

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten heute die letzte gedruckte Ausgabe der EAZ in Händen. Auf Grundlage einer kritischen Bewertung der aktuellen Situation der Zeitschrift im Kontext der Gesamtentwicklung des archäologischen Zeitschriftenmarkts sind wir zu der Überzeugung gelangt, dass der rasch verlaufende Medienwandel ein ‚Weiter so‘ nicht länger zulässt. Er zwingt uns vielmehr zum Handeln. In Nostalgie zu versinken und die Zeitschrift lediglich als einen Schatten ihrer selbst weiter fortzuführen, wäre der früheren Bedeutung der EAZ nicht angemessen. Vielmehr erscheint die Zeit heute reif für Neues.

Mit dem 2011 auf Vermittlung von Ruth Struwe erfolgten Wechsel der EAZ an die Universität Leipzig verband sich die Hoffnung, dieses traditionsreiche Publikationsorgan der Ur- und Frühgeschichte und ihren Nachbarfächern als Diskussionsplattform zu erhalten. Angesichts des Wegfalls der gesamten Berliner Infrastruktur, für die es in Leipzig keinen Ersatz gab, war von vornherein klar, dass dies ein schwieriges Unterfangen werden würde, das nur mit breiter Unterstützung aus dem Fach würde gelingen können.

Allerdings zeigte sich schon früh, dass die mit der Neuaufstellung in Leipzig initiierte Entwicklung nicht die erhoffte und nötige Dynamik gewann, die für eine Aufdauerstellung der bestehenden Strukturen und einen späteren erfolgreichen Wechsel in die digitale Welt nötig gewesen wäre. Die angefragte und zunächst auch zugesagte Unterstützung einer ganzen Reihe von KollegInnen hat sich – so muss man heute konstatieren – mittelfristig nicht in ausreichendem Umfang realisiert. Dies ist sicher weniger Ausdruck eines schwindenden Interesses oder gar eines Unwillens. Es spiegelt vor allem die gewandelte Publikationslandschaft – mit einer Tendenz zur projektinternen Publikation und zu *Open Access* – sowie die angespannte Arbeitssituation wider, in der die meisten von uns heute stecken. Ebenso wenig haben sich die Erwartungen an eine engere Zusammenarbeit mit der Theorie-AG (später: TidA e. V.) erfüllt, die aufgrund eines ähnlichen thematischen Fokus bei komplementärem Arbeitsschwerpunkt auf Tagungen als Kooperationspartner der EAZ zunächst hierfür geeignet erschien. Allerdings hätte auch die angedachte Zusammenarbeit auf dem weiteren Feld der Theoretischen Archäologie letztlich nichts an den strukturellen Defiziten, mit denen wir bei der Produktion der EAZ konfrontiert waren, geändert.

Ich verzichte an dieser Stelle darauf, die Probleme, die einer Erneuerung der Zeitschrift im Einzelnen entgegenstanden, im Detail zu erörtern. Es genügt stattdessen festzuhalten, dass es – trotz systematischer Fortentwicklung der traditionellen thematischen Schwerpunkte der EAZ bei gleichzeitiger Etablierung eines effektiven Qualitätsmanagements (*Peer Review*) – nicht gelungen ist, die Zeitschrift im geplanten Zwei-Hefte-Modus angemessen mit Originalbeiträgen zu füllen. Zugleich fehlten über die Jahre die nötigen Mittel für Investitionen etwa in neue Verbreitungswege, die die Zeitschrift international und interdisziplinär sichtbarer gemacht hätten. Ja, schon die mit ihrer Abwicklung in Berlin nötig gewordene Umstellung von einer Tausch- auf eine Abbonnentenzeitschrift, d. h. die Gewinnung institutioneller und individueller Abonnenten, ist leider nicht in

dem Umfang gelungen, der nötig gewesen wäre, um mittelfristig auch nur den Status quo fortzuschreiben.

Die mit den zur Verfügung stehenden Übergangsmitteln (aus Berlin, Leipzig sowie aus einer Privatspende) ‚gekaufte Zeit‘ zur Neuaufstellung offenbarte stattdessen vor allem die Grenzen von Interesse und Nachfrage. Auf der Basis dieser nüchternen Analyse verbietet sich daher heute ein bereits 2011 als für das weitere Fortbestehen der EAZ unabdingbar erachteter zweiter Schritt: ihre mittelfristige Überführung in eine Netzzeitschrift.

Deshalb bleibt mir am Ende nur allen engagierten MitstreiterInnen der vergangenen sieben Jahre – AutorInnen, Gutachtern, BeraterInnen, Förderern, AbonnentInnen, Vermittlern von Beiträgen und UnterstützerInnen anderer Art – herzlich für ihr Engagement zu danken. Hier ist besonders der Waxmann-Verlag zu nennen, namentlich Beate Plugge, die uns als ebenso kompetente wie hilfsbereite Ansprechpartnerin zur Seite stand. Ganz besonders möchte ich jedoch meiner Mitarbeiterin und Kollegin Dr. Melanie Augstein danken, die seit 2011 die Hauptlast der EAZ-Kommunikation und der Redaktion trug. Sie hat dadurch das Erscheinungsbild der EAZ in den vergangenen Jahren wesentlich mitgeprägt.

Ohne die EAZ verschwinden natürlich nicht die Fragen an die Zukunft der Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Sie müssen und werden auch in Zukunft andernorts – und möglicherweise auch in ganz neuen Formen – verhandelt werden. Aus diesem Grunde haben wir dieses abschließende Heft ganz bewusst mit einem Zukunftsthema und einer neuen Form der Debatte begonnen. Viel Vergnügen bei der Lektüre!

Leipzig im Dezember 2017
Ulrich Veit